

## ***Eng méi länger Geschicht* – Das Steigerungssystem im Luxemburgischen und seine Entwicklungsstufen**

Caroline Döhmer (*Universität Luxemburg*)  
Sam Mersch (*Zenter fir d'Lëtzebuenger Sprooch*)

Dieser Beitrag beleuchtet das bislang kaum erforschte System der Steigerung im Luxemburgischen aus einer synchronen und einer diachronen Perspektive. Als westgermanische Sprache hat das Luxemburgische das alte morphologische Dreiersystem (Positiv – Komparativ – Superlativ) des Germanischen ererbt, das später zugunsten eines Zweiersystems (Positiv – Nicht-Positiv) aufgelöst wurde. Dabei übernahm der einstige Superlativ in erster Linie die Funktion des Nicht-Positiv. Im weiteren Verlauf entwickelte sich daraus erneut ein bis heute existierendes Dreiersystem, bei dem neue analytisch gebildete Komparativformen eingeführt wurden.

Da die Bildung des Superlativs über diese Phasen hinweg stabil geblieben ist, möchten wir uns vor allem näher mit dem luxemburgischen Komparativ auseinandersetzen. Dieser wird syntaktisch ausgedrückt, indem die Steigerungspartikel *méi* 'mehr' vor das Adjektiv gestellt wird: *méi midd* 'müder', *méi schéin* 'schöner' (wörtl. 'mehr müde, mehr schön'). Daneben existieren vereinzelte synthetische Komparative: Zum einen zählen hierzu suppletive Formen wie *besser* oder *manner* 'weniger', die auch im Standarddeutschen (*besser*) oder im Niederländischen (*minder*) belegt sind. Zum anderen gibt es eine kleine Anzahl an Adjektiven, deren synthetischer Komparativ keinen Vergleich darstellt, sondern eine Verhältnismäßigkeit anzeigt: *eng länger Geschicht* ist nicht länger als eine andere Geschichte, sondern eine Geschichte, die relativ lange dauert. Dass diese Formen, zu denen auch *eeler* 'älter' oder *gréisser* 'größer' gehören, nicht als typische Komparative aufgefasst werden, wird durch zahlreiche Korpusbelege illustriert, in denen diese Formen durch die Steigerungspartikel *méi* ergänzt werden können: *Dat ass eng méi länger Geschicht* (wörtl. 'Das ist eine mehr längere Geschichte'). Diese Bildungen könnten einen Reflex des älteren Zweiersystems darstellen, in dem ebenfalls einige ehemalige Komparativformen beim Verlust des ursprünglichen Dreiersystems als Positivformen reanalysiert wurden.

Durch die Polyfunktionalität der Wortform *méi* (als Quantor, Pronomen, Partikel oder Adverb) kommt es außerdem zu syntaktischen Ambiguitäten bei pluralischen Nominalphrasen mit attributivem Adjektiv wie bei *méi motivéiert Proffen*. Bei solchen Beispielen bleibt unklar, ob *méi* als Quantor (mehr Vertreter einer bestimmten Gruppe) oder als Steigerung aufzufassen ist (Lehrer, die motivierter sind).

In diesem Zusammenhang spielt der intensive Sprachkontakt mit galloromanischen Varietäten eine zentrale Rolle: Das Muster *méi* + Positiv lässt sich vermutlich als romanische Interferenz erklären, da ähnliche syntaktische Muster in der gesamten Romania verbreitet sind (mit den Quantitäts- bzw. Intensitätsadverbien *magis* und *plus*). Darüber hinaus lassen sich auch die Entwicklungsphasen des Steigerungssystems durch Adstrateinfluss erklären.

## Weiterführende Literatur

- Bruch, Robert (1973): Luxemburger Grammatik in volkstümlichem Abriss. Mit 16 Karten. Luxemburg: Editions de la Section de Linguistique de l'Institut Grand-Ducal.
- Döhmer, Caroline (2020): Aspekte der luxemburgischen Syntax. In: Melusina press. Current Trends in Luxembourg Studies (1). Esch/Alzette. URL: <https://www.melusinapress.lu/projects/aspekte-der-luxemburgischen-syntax>.
- Gilles, Peter (2023): Luxembourgish. In S. Kürschner & A. Dammel (Hgg.): The Oxford Encyclopedia of Germanic Linguistics. Oxford: Oxford University Press. doi:10.1093/acrefore/9780199384655.013.943.
- Gilles, Peter / Moulin, Claudine (2003): "Luxembourgish." In: Germanic Standardizations. Past to Present. Hg. von Ana Deumert & Wim Vandenbussche. Amsterdam: Benjamins, 303–329.
- Krahe, Hans / Wolfgang Meid (1969): Germanische Sprachwissenschaft. Wortbildung. Berlin und New York: De Gruyter.
- Mersch, Sam (2023): Studies in Luxembourgish Micro-Toponymy and Linguistic History. Regensburg: Vulpes.
- Rheinfelder, Hans (1968): Altfranzösische Grammatik. München: Hueber.
- Rivara, René (1995): Pourquoi il n'y a que deux relations de comparaison. *Faits de Langues*, 5(1), 19–39. <https://doi.org/10.3406/flang.1995.973>
- Rohlf, Gerhard (1968): Vom Vulgärlatein zum Altfranzösischen. Einführung in das Studium der altfranzösischen Sprache. Tübingen: Niemeyer.
- Rohlf, Gerhard (1971): Romanische Sprachgeographie. Geschichte und Grundlagen, Aspekte und Probleme mit dem Versuch eines Sprachatlas der romanischen Sprachen. München: Beck.